

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil  
Georg Hiemann in Stolp  
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. V. Feikes Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feike, Stolpovom

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für eine Woche 10 Pf., für 14 Tage 18 Pf., für 3 Wochen 28 Pf., für 4 Wochen 36 Pf., für 6 Wochen 50 Pf., für 8 Wochen 60 Pf., für 10 Wochen 70 Pf., für 12 Wochen 80 Pf., für 14 Wochen 90 Pf., für 16 Wochen 100 Pf., für 18 Wochen 110 Pf., für 20 Wochen 120 Pf., für 22 Wochen 130 Pf., für 24 Wochen 140 Pf., für 26 Wochen 150 Pf., für 28 Wochen 160 Pf., für 30 Wochen 170 Pf., für 32 Wochen 180 Pf., für 34 Wochen 190 Pf., für 36 Wochen 200 Pf., für 38 Wochen 210 Pf., für 40 Wochen 220 Pf., für 42 Wochen 230 Pf., für 44 Wochen 240 Pf., für 46 Wochen 250 Pf., für 48 Wochen 260 Pf., für 50 Wochen 270 Pf., für 52 Wochen 280 Pf.

Nr. 81

Mittwoch, den 5. April

1911

## Schiedsverträge minderwertig.

— Eine Wirkung der letzten Kanzlerrede. —

Nach den ersten etwas stark oberflächlichen Besprechungen der Rede des deutschen Kanzlers über Abrüstung und Schiedsgericht, die man in der englischen Presse fand, beginnt man jetzt jenseits des Kanals, die Ausführungen Herrn v. Bethmann-Hollwegs eingehender zu analysieren. Da findet man denn doch im allgemeinen immer klarer heraus, daß in der Rede des deutschen Reichskanzlers eine weit stärkere Friedensbürgschaft zu finden sei, als in aller internationalen Friedensbürgschaft. Diesem Gedanken gibt z. B. der Daily Graphic entschieden Ausdruck in den Worten: „Ein Vertrag, wie er jetzt von Amerika vorgeschlagen wird, hat gar keinen Wert. Wir für unsern Teil glauben, daß die Rede des deutschen Kanzlers, die von den Friedenspropheten so laut beschrien wird, uns viel weiter auf dem Wege des Friedens führen wird als die Washingtoner Verhandlungen. Nie hat man etwas Hoffnungsvolleres vorgeschlagen als den Austausch von Informationen über die gegenseitigen Schiffsbauprogramme.“ Auch der „Morning Post“ dämmert die Erkenntnis auf, daß es mit den Schiedsgerichtsverträgen nicht so gar weit her ist. Das Blatt weist darauf hin, daß, wie der inzwischen beschränkte „unbeschränkte“ Schiedsgerichtsvorschlag jetzt er scheint, sich Amerika allerlei wichtige Fragen vorbehalten, von England aber unbeschränkte Verpflichtungen erwarte. Nach Washingtoner Depeschen beginnt sich übrigens auch in der amerikanischen Presse eine starke Bewegung gegen den Taft-Gregg'schen Vorschlag zu entwickeln, die von dem sehr einflussreichen Washington Star geleitet wird. Dieses Blatt will wissen, daß es die Meinung „von höchsten offiziellen Autoritäten (offenbar sind gewisse Kabinettsmitglieder gemeint) ist, daß die Vereinigten Staaten durch ein Bündnis mit Großbritannien absolut nichts im Interesse des Weltfriedens erreichen könnten, so lange das englisch-japanische Bündnis noch Kraft hat. Ein solcher Vertrag würde es allerdings den Vereinigten Staaten unmöglich machen, das Schwert gegen England zu ziehen, aber ihnen nicht den geringsten Schutz gegen einen Krieg mit Japan bieten. Ein Schiedsgerichtsvertrag mit Deutschland wäre schon etwas anderes, denn Deutschland hat keine Verbindlichkeiten Japan gegenüber und es kann etwas bieten.“

Man sieht aus dieser Rechnung des Newyorker Blattes, daß man auch in Amerika dem Grundgedanken Herrn v. Bethmann-Hollwegs Recht gibt, daß Schiedsverträge nur so lange den Frieden zwischen zwei Nationen sichern, als beide darin ihren Vorteil zu finden glauben. Treten ernsthafte Interessenskonflikte ein, so ist der Schiedsgerichtsvertrag völlig nichts sagend. Diese Ueberzeugung kann man auch in den Auslassungen Mr. Birrel's, des Sekretärs für Irland, finden, der sich als erster englischer Minister über die Kanzlerrede vernehmen ließ. Er nimmt irrtümlich an, daß der Kanzler mit einer starken Dosis Ironie gesprochen habe, die des großen Ideals nicht würdig gewesen sei. Nichtsdestoweniger aber muß Birrel trotz dieses Irrtums zugestehen, daß ein Teil der Rede in ihm große Hoffnungen erweckt habe. „Wenn man seine Worte sorgfältig analysiert“, sagt Mr. Birrel, „so ergibt sich, daß nach des Kanzlers Meinung auch nach Abschluß des Schiedsgerichtsvertrages Streitfragen von solcher Festigkeit zwischen England und Amerika entstehen mögen, daß beide Nationen zum Schwert greifen müssen. Well, wenn wir einander totschlagen müssen, dann werden wir das wohl auch tun, aber der Kanzler muß uns zugeben, daß es nur gut sein kann, wenn wir versuchen, so lange wie möglich brab zu bleiben. Deshalb laßt uns die Zeit herbeisehen, wo der Gedanke, einen Deutschen zu töten, uns ebenso schrecklich erscheint, als es heute bereits der Gedanke ist, einen Amerikaner zu töten.“ Die Bereitwilligkeit, die auf deutscher Seite für den Austausch von Informationen über die Flottenbauten fundgegeben wird, begrüßt Minister Birrel als sehr vielversprechend für die Gestaltung freundschaftlicher Gefühle zwischen den beiden Nationen. Man sieht, auch der englische Minister kann sich der Tatsache nicht entziehen, daß dem Frieden mit pompösen Worten von Schiedsgericht und Abrüstung nicht gedient wird. Friedliche Gesinnung kann auch zwischen stark gerüsteten Völkern herrschen, ja wird zwischen ihnen um so eher herrschen, als jedes sich bedenken wird, den starken Gegner anzugreifen, wenn nicht die zwingendsten Gründe erliegen. Handelt es sich aber um vitale Interessen der Nation, um ihre Stellung im Konzert der Mächte, um ihre Stellung auf dem Weltmarkt, dann hilft kein Schiedsgericht und das Schwert wird das letzte Wort sprechen. Wozu diese alte Wahrheit verschleiern? Wenn des Kanzlers Rede die Wirkung gehabt hat, eine Minderbewertung der Schiedsgerichte herbeizuführen, so kann das nur mit Freuden begrüßt werden und wird dem Weltfrieden von Nutzen sein.

## Die Tagespolitik

Inland.

**Zwei scheiternde Gesekentwürfe.** Die langwierigen Beratungen der Kurpfuscherei-Kommission des Reichstags dürften dem Zustandekommen des Gesetzes zur Bekämpfung der Kurpfuscherei kaum dienlich sein. Man nimmt an, daß dieser Entwurf auf befriedigende Weise nicht verabschiedet werden kann und betrachtet ihn schon als gescheitert. Das gleiche Schicksal wird vielfach auch der neuen Fernsprechgebührenordnung prophezeit, die ebenfalls unerledigt bleiben dürfte.

**Nationalliberale Wahltaktik.** Nach zehnjähriger, teilweise erregter Debatte legte der nationalliberale Landesausschuß Bayerns in Nürnberg eine Taktik für die Reichstagswahlen in einer Resolution fest, in welcher es heißt: Die Nationalliberalen wahren ihr volle Selbstständigkeit und Interessensvertretung den Nichtnationalliberalen gegenüber. Die Sozialdemokratie und das Zentrum werden wir als entschiedene Gegner der nationalliberalen und liberalen Politik bekämpfen.

**Verlängerung des tierärztlichen Studiums?** Zu Beratungen über eine anderweitige Regelung der Prüfungsord-

nung für Tierärzte wird am 29. April eine Konferenz zwischen Vertretern der Reichsregierung und der beteiligten Bundesregierungen stattfinden. Es handelt sich dabei in erster Linie um eine Verlängerung des Studiums auf den tierärztlichen Hochschulen von sieben auf acht Semester. Die Erfahrung hat ergeben, daß der im tierärztlichen Studium zu bewältigende Stoff in einem Zeitraum von sieben Semestern nicht zu erledigen ist. Außerdem dürften auch noch einige technische Fragen der Prüfungsordnung, die sich als abänderungsbedürftig erwiesen haben, einer Neuregelung unterzogen werden.

England.

**Die innerpolitische Lage in England.** Die konservative Gruppe des Unterhauses ist augenblicklich geteilt. Sie ist in ihrer großen Majorität entschlossen, das Budgetgesetz durchgehen zu lassen, und eventuell später zu versuchen, die Regierung über die Frage der Home Rule zu stürzen, was um so leichter möglich sein wird, da viele Liberale entschlossene Gegner der politischen Abtrennung Irlands von England sind. Auch andere Anzeichen weisen darauf hin, daß zwischen den Tories und den alten Konservativen ein offener Zwiespalt in der Auffassung der gegenwärtigen innerpolitischen Lage besteht.

Rußland.

**Der Kampf gegen Stolypin.** Die Stimmung gegen Stolypin hat sich äußerlich beruhigt, doch führt die Rechte des Reichsrats gegen ihn einen erbitterten stillen Kampf, der bereits dazu geführt hat, daß Durnovo ein sehr andäctiges Handschreiben erhielt, in dem der bereits von Skimon übermittelte Dank für seine treuen Dienste nochmals ausgesprochen wird. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die linken Parteien der Reichsduma von der Rechten einen Wink erhalten haben, die Kampagne gegen Stolypin einzustellen, da die Angriffe von dieser Seite seine Position nur stärken könnten.

Spanien.

**Canalejas bleibt.** Das ist die überraschende Lösung der Ministerkrise. Der König empfing sofort nach seiner Ankunft aus Sevilla Canalejas in Audienz. Er sprach ihm sein volles Vertrauen aus und ermächtigte ihn, die bisher von ihm verordnete Politik fortzusetzen und in der Zusammensetzung des Kabinetts die Veränderungen, die er für notwendig hält, vorzunehmen. Canalejas nahm den Auftrag an. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz: Canalejas, Inneres: Ania Valerino, Außenwesens: Garcia Prieto, öffentliche Arbeiten: Gasset, Unterricht: Gimeno, Justiz: Barrolo, Krieg: General Luane, Marine: Bidal; die Finanzen werden zwischen Rodriguez und Suarez geteilt.

Afrika.

**Das Franzosenmassaker in Westafrika.** Wieder sind französische Offiziere einem Hinterhalt zum Opfer gefallen, diesmal in Französisch-Guinea. Seit längerer Zeit war die Haltung der Morabuts feindselig, weil sie sich durch die Bemühungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels geschädigt fühlen. Am 30. März sollte der Wali von Gumba verhaftet werden. Die siebente Kompanie unter dem Befehl des Hauptmanns Talay erhielt den Befehl, zusammen mit einer Eingeborenenkompanie die Verhaftung vorzunehmen. Talay wartete das Eintreffen der Eingeborenen nicht ab, da er glaubte, Blutergießen verhindern zu können. Er begab sich mit dem Leutnant Bornaud und einigen Soldaten in das Dorf des Walis, wo er anscheinend freundlich empfangen wurde. Als aber die Soldaten bis zur Mitternacht gekommen waren, fielen auf ein gegebenes Zeichen die Leute des Wali über sie her und mekelten die ganze Truppe nieder. Nur zwei Unteroffiziere und drei Tirailleurs entkamen. Getötet wurden: Talay und Bornaud sowie zehn Tirailleurs. Der Rest der französischen Truppe stürmte sofort den Ort und schlug die Eingeborenen in die Flucht. Zwei Unteroffiziere und vierzehn Schützen wurden dabei verwundet. Der Generalgouverneur glaubt, das Ereignis werde keine Rückwirkung auf die Politik haben, schickte aber zur Verstärkung eine Kompanie von Daffar nach Guinea. Die Eingeborenen verloren im Kampf von Gumba dreihundert Tote. Unter den Gefallenen befindet sich der Sohn des Wali von Gumba.

Asien.

**Eine chinesische Staatsanleihe.** China wird immer mehr modern und lernte auch Schulden machen vom Abendlande. Jetzt will es von Deutschland, England, Oesterreich und den Vereinigten Staaten eine Staatsanleihe von 200 Millionen Mark aufnehmen, die teils für die Entwicklung der Mandchurie, teils für die Reform des chinesischen Münzwesens benutzt werden sollen. Wegen der von den Kreditmächten verlangten Aufsicht über die Staatsausgaben Chinas, befürchtet man fremdenfeindliche Demonstrationen, da das chinesische Volk diese fremde Aufsicht nicht wünscht.

## Mulay Hafid in Nöten.

— Gefahrdrohende Lage in Marokko. —

Wenn die letzten Alarmnachrichten aus Marokko Recht behalten, so ist Mulay Hafid's Thron verloren. Wie der „Daily Telegraph“ aus Tanger berichtet, ist Fez von den Rebellen eingeschlossen.

Damit wäre der Sultan tatsächlich der Gefangene der aufrührerischen Stämme. Die französischen Militärinstruktoren haben sich in ein altes Fort geflüchtet. Das Blatt fügt jedoch hinzu, daß diese Information mit Vorbehalt aufgenommen werden muß, da bisher noch keine Bestätigung dieser Meldungen eingelaufen ist. Andererseits wird behauptet, daß die Berber in Fez eingedrungen sind, und daß Mulay Hafid gefangen genommen worden sei. Auch dieses letztere Gerücht ist nicht offiziell bestätigt. Jedenfalls steht es mit der Sultanherrschaft sehr schlecht. Die schmerzlichen Niederlagen der scharifischen Truppen hat einen großen Einfluß auf die Stämme gehabt und willig sind sie der Aufforderung der Beni Mir gefolgt, sich ihnen zur Belagerung von Fez anzuschließen. Die Stadt muß aller Vor-

ausicht nach auch ohne Sturm fallen, da es an Nahrungsmitteln fehlt. Die Hauptstadt wird also wohl kapitulieren müssen. Wie es weiter beifit, sollen die Berber mit dem Maabzen gemeinsame Sache gemacht haben. Schon lange soll der Maabzen im Geheimen abtrünnig sein und beabsichtigen, den Malay Nomaal zum Sultan anzurufen. Die Berberstämme suchen, ebenso wie Fez, auch Mekines in ihre Gewalt zu bekommen. Gaben sie diese beiden heiligen Städte in Händen, so fällt ihrem Thronkandidaten das ganze Land zu.

Die französische Militärmission

sucht die Schlappe, die die Sultanfacha erhalten hat, nach Kräften auszuwetzen. Wie aus Tanger gemeldet wird, begab sich der Chef der dortigen französischen Militärmission in Begleitung von vier Leutnants und vier Unteroffizieren nach El Mar, um so rasch wie möglich die dort befindliche Sultans-Mahalla zu organisieren. Man gibt allgemein die Schuld an der Schlappe, die Mulay Hafid's Truppen bei Fez erlitten, den schlechten Ratgebern des Sultans, die ihn verhinderten, auf die Ratsschlage des Obersten Mangin zu hören: die Mahalla des Sultans rückte in den Kampf wie eine Schaafherde, und ihre klägliche Führung erinnerte an die schlimmsten Zeiten von 1903, wo Abd el Nis vom Moghi belagert war. Die Schlappe der Sultanstruppen bedeutet eine Niederlage für diese reaktionäre Hofpartei. Der Sultan soll bei der Rückkehr der geschlagenen desorganisierten Truppen, die sein Großkammerer El Krissi mit prahlender Zuversicht ins Gefecht geführt hatte, in größter Bitterkeit geraten sein. Die Nachrichten aus französischer Quelle stellen die Lage des Sultans übrigens wohl als schwer, aber nicht als verzweifelt dar.

## Heer und Flotte.

**Veränderungen in Kommandostellen.** Oberst v. Belet-Narbonne, Kommandeur des 1. Garde-Mann-Regiments in Potsdam ist mit der Führung der 31. Kavallerie-Brigade in Stralburg beauftragt worden. Major v. Arnim vom Stabe des Regiments Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1 in Posen wurde unter Veretzung in das 1. Garde-Mann-Regiment mit dessen Führung beauftragt. Der Gouverneur der Festung Köln, General der Infanterie v. Sperling, ist zur Disposition und gleichzeitig a la suite des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadierregiments Nr. 3 gestellt worden. Exzellenz v. Sperling ist bei diesem Regiment in die Armee eingetretten und als Offizier im Feldzuge 1870-71 schwer verwundet worden. Als seinen Nachfolger nennt man den Kommandeur der 15. Division in Köln Generalleutnant Gallwitz.

**Fliegerkurs für Offiziere.** In Döberitz hat am Montag der erste Fliegerkurs für die aus der Armee kommandierten Offiziere begonnen. Für die erste Ausbildung, deren Dauer auf drei Monate bemessen ist, sind 25 Offiziere, darunter Vertreter des bayerischen, sächsischen und württembergischen Kontingents, kommandiert worden. Mit der Leitung der neugebildeten Lehranstalt ist Oberst Reisinger beauftragt worden. Als Lehrer fungieren die Oberleutnants Geerdts, Erler, Leutnants Madenthun, v. Tarnocz, Freiherr v. Thüna, Förster, Canter. Von diesen Lehrern haben Oberleutnant Erler und Leutnant Madenthun soeben erst ihren Rundflug von Döberitz über Hamburg, Bremen, Hannover, Braunschweig, Stendal nach Döberitz zurück erfolgreich beendet. Generalleutnant v. Lynder, dem sie Rapport erstatteten, betonte, daß die beiden Offiziere die ihnen gestellte Aufgabe genau befolgt und glänzend gelöst hätten. Die zu berührenden Städte seien ihnen vorgeschrieben gewesen und bis Bremen auch die zu nehmende Route, und streng nach Kommando hätten sie das Werk vollbracht.

## Luftschiffahrt.

Ein deutscher Rundflug soll, nachdem die deutsche Strecke durch den französischen Chauvinismus aus dem geplanten europäischen Rundflug ausgeschaltet worden ist, in diesem Jahre stattfinden. Die Fahrt wird von Berlin ausgehen und dort enden. Bei der Festlegung der Strecke sollen vom Verein Deutscher Flugtechniker die Städte berücksichtigt werden, mit denen bereits Verhandlungen eingeleitet oder zum Abschluß gebracht worden waren, also Magdeburg, Hamburg, Bremen, Münster, Düsseldorf, Aachen, Dessau. Bei der Ausschreibung sollen nach Möglichkeit auch die Bedingungen der Kriegsbrauchbarkeit berücksichtigt werden. Deshalb wird vom Verein Deutscher Flugtechniker u. a. auch anheim gegeben, solche Apparate besonders zu berücksichtigen, die geeignet sind, Passagiere als Beobachter aufzunehmen. Auch wird erdogen, ob auch österreichische Flieger zum Wettbewerbe mit ihren deutschen Kollegen zugelassen werden sollen.

**Verunglückter Luftschiffer.** Ein preussischer Offizier war mit zwei anderen Herren am Sonntag mit einem Ballon in Bitterfeld aufgestiegen. Beim Versuch einer Landung bei Böhmisch-Leipa versing sich der Ballon in Baumwipfeln und es versuchte der Offizier, am Schlepseil herabzuklettern. Er stürzte dabei herunter und erlitt einen Beinbruch und rutschte unter großen Schmerzen und wiederholt, von Ohnmächten befallen, stundenlang auf den Knien bis zum nächsten Dorf. Der Ballon mit den übrigen Enkassen ist weiter geflogen.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

(62. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 3. April.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesekentwurfes über Reinigung der öffentlichen Wege. Der Entwurf geht nach kurzer Debatte an die Gemeindefommision.

Es folgt die erste Lesung des Gesekentwurfes über Losgesellschaften und Handel mit Lottereklofen.

Finanzminister Dr. Lenge: In weiten Kreisen der Öffentlichkeit und in der Presse ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß gewissenlose Verlosungen in markt-schreierischer Weise dem Publikum angepriesen werden, um es zu verleiten, erhebliche Aufwendungen für angeblich

hohe Gewinne zu machen. In Wirklichkeit sind die Einsätze unverhältnismäßig hoch. Es sollen nun nach dem Gesetz Losgesellschaften nicht mehr aaründer werden dürfen, wenn sie den Ankauf von Losen gewerbsmäßig, unter Ausnutzung der Spielucht betreiben. Durch diese Voraussetzung ist ausgeschlossen, daß die Gesellschaften von Bekannten, Verwandten oder irgendwie beruflich zusammenhängenden Personen, die gemeinsam ein Los spielen wollen, nicht unter die Strafbestimmungen des Gesetzes fallen. Der redliche und reelle Vertrieb von Losen wird nicht unter die Strafbestimmungen gestellt. Dagegen wird das öffentliche Anpreisen von Prämienlosen ohne genaue Bekanntgabe der Gewinnmöglichkeiten und der Zahl der Lose verboten. Bei der Gemeingefährlichkeit des schwindelhaften Lotterieschwindels ist es notwendig, daß man strafrechtliche Grundsätze besonders einführt oder verschärft.

Nach längerer Debatte geht die Vorlage an die vereinfachte Justizkommission.

Bei der ersten Beratung über die Uebersicht über die Verhandlungen des gesamten Wassertrassenbeirats bespricht Abg. Reinert (Soz.) die Schlepplimonopolfrage, mit deren Lösung er einverstanden ist. Die Frage der Entschädigung derjenigen Schleppunternehmungen, die jetzt bereits Schleppschiffe besitzen, bedarf aber noch der Regelung. Die Diskussion über die Frage des Schleppschiffahrtsmonopols wird durch Annahme der Kommissionsvorschläge erledigt.

Schluß der Sitzung: 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung am 4. April, 11 Uhr: Wahlprüfungen und Petitionen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

St o l p, den 4. April 1911.

## Kreistag.

(Fortsetzung.)

Erbauung von Arbeiterwohnhäusern an der Stolpetalbahn.

Seit Jahren wird der Gedanke erwogen, auf einzelnen Stationen der Stolpetalbahn, insbesondere solchen mit lebhafterem Verkehr, Familienwohnhäuser für die Bahnarbeiter zu errichten. Diese Ermächtigungen sind durch die Erfahrung veranlaßt worden, daß es dauernd mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, brauchbare und nicht zu teure Arbeitskräfte für die Bahnunterhaltung zu gewinnen, ein Umstand, der, abgesehen von anderen Nachteilen, naturgemäß eine fortgesetzte, den Interessen des Bahnunternehmers zuwiderlaufende Lohnsteigerung zur Folge hat. Um diesem Uebelstande abzuwehren, beabsichtigt die Stolpetalbahn-Aktiengesellschaft, mit den Streckenarbeitern feste Arbeitsverträge abzuschließen und ihnen gesunde, nicht prunkvolle, aber schlichte Wohnhäuser zu erbauen, in denen sie sich behaglich und wohl fühlen. Die Aktiengesellschaft glaubt, durch diese Maßnahme die Beschäftigung der Streckenarbeiter zu erhöhen und damit dem nachteiligen Wechsel und Arbeitermangel in den Streckenstellen nach Möglichkeit abzuwehren. Es liegt in ihrer Pflicht, auf Station Labuhn ein Zweifamilienwohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, auf Station Labuhnbrück zwei Zweifamilienwohnhäuser nebst Wirtschaftsgebäude, und auf Station Dübrow ein Einfamilienwohnhaus mit Stallraum zu errichten. Bei den Häusern in Labuhn und Dübrow und bei dem einen Hause in Labuhnbrück ist neben der Herstellung offener Warterhallen der Einbau beheizbarer Wärmekörper geplant, um dem reisenden Publikum einen besseren Schutz gegen Witterungsunilden zu bieten. Jeder Wohnungsinhaber soll zunächst ein Stück Gartenland zur Nutzung zugewiesen erhalten. Das Vorhaben der Stolpetalbahn-Aktiengesellschaft wird indes aus Rücksicht der zeitigen Finanzlage der Gesellschaft nur bei Gewährung eines billigen Kredits verwirklicht werden können. Für die Beschaffung eines solchen Kredits kommt in erster Linie eine hypothekarische Beleihung der Häuser durch die Landesversicherungsanstalt Pommern in Betracht. Nach den geltenden Bestimmungen für diese dürfen Darlehen zum Zwecke der Herstellung gesunder und preiswerter Arbeiterwohnhäuser, die ausschließlich oder überwiegend der versicherungspflichtigen Bevölkerung zugute kommen, ausschließlich an Kommunalverbände, milde Stiftungen oder gemeinnützige Bauvereine gegeben werden. Der Kredit läßt sich demzufolge nur flüssig machen, wenn der Kreis als Darlehensnehmer auftritt und seinerseits das Darlehen an die Stolpetalbahn-Aktiengesellschaft gegen Verpfändung der Grundstücke weitergibt. Auf diese Weise wird auch jede finanzielle Gefährdung des Kreises ausgeschlossen, da der Kreis dieselbe Jahreszahlung von der Stolpetalbahn erhält, die er selbst an die Landesversicherungsanstalt zu leisten hat. Außerdem kommt in Betracht, daß nicht der Kreis, sondern die Stolpetalbahngesellschaft tatsächlich Träger des Unternehmens wird und das damit etwa verbundene Risiko übernimmt. Die Kosten, welche für die Erbauung der Gebäude aufzuwenden sein werden, sind wie folgt veranschlagt: I. Station Labuhn: für das Wohngebäude 14 000 M., für das Wirtschaftsgebäude 3 000 M., für die Einfriedigung und die Herstellung eines Brunnens 1 100 M. II. Station Labuhnbrück: für das größere Wohngebäude 14 000 M., für das kleinere Wohngebäude 9 500 M., für das Wirtschaftsgebäude 3 500 M., für die Einfriedigung und einen Brunnen

1300 M. III. Station Dübrow: für das Wohngebäude mit Stallraum 10 000 M., für die Einfriedigung und die Brunnenanlage 8 000 M. In Labuhnbrück und Dübrow wird der erforderliche Grund und Boden der Stolpetalbahn-Aktiengesellschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden; in Labuhn, wo das Gelände käuflich erworben werden muß, wird die Gesellschaft für die Aufbringung des Kaufgeldes Sorge tragen. Sie hofft ferner, von den vorstehend berechneten Baukosten einen Teilbetrag von 2200 M. aus eigenen Mitteln decken zu können, so daß die Geldbeschaffung auf dem Anleihewege noch in Höhe von 55 000 M. notwendig wird. Der Zinsfuß wird nach den bestehenden Vorschriften 3 1/2 % jährlich betragen und die Zurückzahlung in Wege jährlicher Amortisation in längstens 42 Jahren zu erfolgen haben.

Die Kreisrat-Vizepräsidenten Wallenius-Grapig, Reizke-Wachsel und Menzel-Schmolzin halten die einzusetzenden Preise für die Gebäude für außerordentlich teuer. Forstmeister Krahmer-Schmolzin glaubt nicht, daß der Kreistag auf die Bauart einen Einfluß ausüben können, dagegen könne aber der Beschluß gefaßt werden, daß die Bahnverwaltung für möglichst billige Ausführung sowie Reizke-Wachsel weiter an, daß bei den Bauten möglichst die Handwerker aus dem Kreise berücksichtigt werden. Die Vorlage wird angenommen.

Einführung eines Dienstboten-Abkommens bei dem Kreiskrankenhause.

Der Kreisrat beschließt die Vorlage wie folgt: Entsprechend dem Beispiele verschiedener anderer Kreise und Städte, die eigene Krankenhäuser unterhalten, empfiehlt es sich, auch bei unserem Kreiskrankenhause ein solches Dienstboten-Abkommen einzurichten. Das Nähere über die Art der Einrichtung, die Rechte und Pflichten des Kreises als des Rechtsinhabers der Einrichtung einerseits und der sich an dem Abkommen beteiligenden Dienstherren andererseits ergibt der folgende Entwurf:

Jede Dienstherren im Landkreis und Stadtkreis Stolp und in den Nachbarorten erlaubt gegen Vorauszahlung des Abkommensgeldes die Berechtigung zur Aufnahme der in ihren Diensten erkrankten Dienstboten in das Krankenhaus zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung. In gleicher Weise können Dienstboten für ihre Person abnommieren. Das Abkommensgeld beträgt für jeden erkrankten Dienstboten 6 M. und für jeden weiteren Dienstboten 3 M. Die Anmeldung zum Abkommen erfolgt bei dem Kreisrat des Landkreises Stolp. Die Anmeldung kann zu jeder Zeit erfolgen. Geht sie im ersten halben Jahre, so ist der volle Betrag, geht sie im zweiten halben Jahre, so ist die Hälfte des Abkommensgeldes zu entrichten. Das Recht auf freie Kur und Verpflegung beginnt erst zwei Wochen nach Einlösung des Abkommensgeldes. Liegt bei der Anmeldung zum Abkommen ein Krankheitsfall bereits vor, so gewährt das Abkommen seinen Anspruch auf Fürsorge aus diesem Krankheitsfalle. Alle bis zum 1. Dezember nicht abgemeldeten Abkommensgelder für das folgende Kalenderjahr erneuert. Die Dienstboten werden nach dem Geschlechte und ihrer Beschäftigung als Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Kutscher, Diener, Knecht usw. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an. Dienstherren, welche mehr als einen Dienstboten halten, sind bei Inanspruchnahme der Abkommensinrichtung verpflichtet, für ihr sämtliches Gehlde zu abnutzen. Im Laufe des Kalenderjahres neu hinzutretende Dienstboten müssen, soweit sie nicht anstelle eines entlassenen Dienstboten angenommen sind, innerhalb zwei Wochen nach dem Diensttritt zum Abkommen angemeldet werden. Ein Recht auf Aufnahme in das Krankenhaus wird durch das Abkommen nicht erworben bei Pestkrankheit, Epilepsie, Epphitis, Aussatz, Cholera, Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest und Typhus, bei unheilbaren Krankheiten und bei Schwangerschaft. Ergibt sich nach der Aufnahme eines Dienstboten, daß er an einer dieser Krankheiten leidet oder schwanger ist, so kann er sofort wieder entlassen werden. Die sofortige Entlassung kann auch erfolgen, wenn der in das Krankenhaus aufgenommene Dienstbote sich der Hausordnung nicht fügt. Die bis zur Entlassung entstandenen Kosten der Krankenhausbehandlung werden durch das Abkommen gedeckt. Erkrankt ein Dienstbote, für welchen abnommieren ist, so wird er gegen Vorzeigung des Abkommensgeldes und eines ärztlichen Attestes in das Krankenhaus aufgenommen. Bei größeren Verletzungen kann von der Vereinbarung eines ärztlichen Attestes abgesehen werden. Die Entlassung des erkrankten Dienstboten und die Zurückübernahme nach der Wohnung oder dem Wohnort ist Sache der Dienstherren. Außerhalb des Krankenhauses wird auf Grund des Abkommens keinerlei ärztliche Hilfe oder Medizin gewährt. Das Abkommen gewährt keinen Anspruch auf freie Verpflegung eines etwa verstorbenen Dienstboten und auf freie Verabreichung von Apparaten und solchen Verbänden, deren Kosten nach der für das Kreiskrankenhause entlassenen Gebührenordnung besonders zu bezahlen sind. Für die Kosten dieser Aufwendungen hat vielmehr die Dienstherren dem Krankenhause gegenüber aufzukommen. Für die etwaige Verpflegung hat, sofern andere Zahlungspflichtige nicht vorhanden sind, der zuständige Armenverband einzutreten. Das durch das Abkommen erlangte Recht auf freie Kur und Verpflegung im Kreiskrankenhause erstreckt sich auf diejenige Zeit, für welche

die Dienstherren nach den gesetzlichen Vorschriften zur Gewährung freier Kur und Verpflegung verpflichtet ist. Der Ablauf des Dienstverhältnisses der in das Kreiskrankenhause aufgenommenen Dienstboten ist dem Kreisrat durch den Dienstherren zwei Wochen vorher schriftlich anzuzeigen. Im Falle der Unterlassung sind die nach Ablauf des Dienstverhältnisses entstandenen tarifmäßigen Kur- und Verpflegungskosten von der Dienstherren zu zahlen. Wird die Zahl der Dienstboten bei der Abkommensanmeldung zu niedrig angegeben, oder ein später hinzutretender Dienstbote nicht rechtzeitig angemeldet, oder bei der Anmeldung zum Abkommen eine bereits bestehende Krankheit verschwiegen, so verliert das ganze Abkommen seine Gültigkeit. Hat in einem solchen Falle ein Dienstbote auf Grund eines ungültig gewordenen Abkommens bereits im Laufe des Kalenderjahres unentgeltliche Verpflegung und Verpflegung erhalten, so sind die tarifmäßigen Gebühren hierfür von der Dienstherren nachzutragen.

In der Annahme, daß diese Einrichtung nicht nur den Dienstherren in Stadt und Land willkommen sein wird, sondern bei einer genügenden Beteiligung auch zur Steigerung der wirtschaftlichen Rentabilität des Kreiskrankenhauses beitragen dürfte, beantragt der Kreisrat die Abkommensgelder bei dem Kreiskrankenhause nach Maßgabe der im Entwurf vorliegenden Bestimmungen zustimmen. Die Vorlage wird einstimmig genehmigt. (Schluß folgt.)

— **Witterungsprognose für Mittwoch:** Kalt, öfter Niederschläge, dazwischen zeitweise aufklärend, frische Nordwinde.

— **Trage nicht den Frühlingstagen...** Schwere Nacht brachte uns die verflorenen Nacht und der heutige Morgen. Tobend sauste ein orkanartiger Sturm durch die Straßen, vor sich Schnee- und Hagelböden hertreibend und auch den ganzen Vormittag über schneite es mit kurzen Unterbrechungen, sodas wir uns wieder im tiefsten Winter befanden. Es wird sich zwar nur noch um ein kurzes und hoffentlich auch letztes „Gastspiel“ des Winters handeln, aber nach den letzten schönen Frühlingstagen ist dieser Wetterumschwung doch eine herbe Enttäuschung.

— **Ordensverleihung.** Bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand haben den königlichen Kronorden 4. Klasse Alteshöchsten Orts verliehen erhalten, der Gerichtsvollzieher Hermann Vogt und der Schlichthof-Kassierer Paul Sommer aus Stolp.

— **Liberaler Versammlung** Unter dem Vorsitze des Fabrikbesizers Blau, fand Montag abend im Saale des Schützenhauses eine öffentliche politische Versammlung des Liberalen Vereins Stolp Stadt und Land statt. In der Versammlung, die von etwa 350 Personen besucht war, stellte sich der frühere Landtagsabgeordnete Bauerhofbesizer Schönbach-Altendorf als Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei bei den künftigen Reichstagswahlen im Wahlkreis Stolp-Lauenburg vor. Er richtete an die Erschienenen eine kurze Ansprache, in der er sich in den üblichen Angriffen auf die rechtsstehenden Parteien erging. Nach ihm sprach Lehrer Stark-Seehof über das Thema: „Innere Kolonisation.“ In seinem Referate redete er vor allem der Aufteilung der Rittergüter und des Großgrundbesitzes das Wort. Als dritter Redner sprach der Reichstagsabgeordnete Domänenpächter Fegter über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Eine Resolution wurde nicht gefaßt und eine Diskussion fand nicht statt. Um 1/2 12 Uhr wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Liberalismus geschlossen.

— **Einigung der Liberalen Pommerns** für die nächste Reichstagswahl. Die Vertreter der pommerschen Provinzialorganisation der Fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei sind unter Zuziehung von Vertretern der beiderseitigen geschäftsführenden Ausschüsse zu folgender Vereinbarung gekommen: Es fallen der Fortschrittlichen Volkspartei zu die Wahlkreise Rügen-Krauzburg-Stralsund, Greifswald-Griemmen, Stettin, Randow-Greifenhagen und Kolberg-Röbin; den nationalliberalen werden überlassen die Wahlkreise: Belgard-Dröbzig-Schivelbein, Neuküstrin, Greifswald-Gammeln, Prignitz-Saargau, Rügen-Krauzburg-Stralsund, Rügen-Röbin, Rügen-Rummelsburg, Amtlam-Demmin. Im Wahlkreise Uecker-Niebow-Wollin wird Fabrikbesizer Dr. Helmuth Toppfer-Bismarck als gemeinsamer liberaler Kandidat aufgestellt.

— **Der diesjährige Turnvorrats-Gauturn- und Vorturntag** fand am Sonntag, den 2. April in Stolp statt. Bereits um 9 1/2 Uhr hatten sich die Vertreter der Turnvereine Bublitz, Wittow, Blotitz, Lauenburg, M. T. V. und T. V. „Jahn“, Bollnow, Müllerswalde, Rummelsburg T. V., 1882 und T. V. „Jahn“, Schlawa, Stolp T. V., 1861 und T. V. „Jahn“ in der Gymnastikhalle versammelt. Eingeleitet wurden die turnerischen Veranstaltungen durch ein wohlgeordnetes Anturnen des Turnvereins „1861“ — Stolp unter der bewährten Leitung des Turnwarts Birkenhagen. Darauf traten 36 Turnvereine aus den Vereinen unseres Gauces an, um die ihnen b. lant gegebenen Uebungen durchzuführen. Der Gauturnwart Bahl begrüßte die Erschienenen und ließ zunächst die für das diesjährige Gauturnfest festgesetzten Freiwahlen durchturnen. Alsdann wurden zusammenge-

## Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

12 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„D, so ist Ella kränker geworden?“ fragte Felicia bestürzt.

„Leider ja — ich werde im Laufe der Woche Mrs. Bloccam auf das Ende ihrer Tochter vorbereiten müssen.“

„Baba — das ist ja schrecklich!“ rief Felicia, die vor Bestürzung erbleicht war; „ist denn gar keine Hoffnung mehr für Ella?“

„Grierson hofft noch, ich tue es schon längst nicht mehr.“

„Dann allerdings ist keine Hoffnung mehr für die arme Ella,“ murmelte Felicia tiefbekümmert. „Dr. Grierson mag sich irren — Du irrst Dich niemals! Ach, die arme Mrs. Bloccam — wie wird sie Deine Mitteilung aufnehmen, Baba!“

„Ich werde es ihr so schonend wie möglich beibringen, Felicia.“

„Das weiß ich, Baba — Du tust alles so sanft und schonend wie möglich, und wenn die Mitteilung von Dir kommt, dann —“

„Aber nicht in diesem, Felicia,“ entgegnete der Doktor mit merklich matter Stimme, während er das goldene Köpfchen an sich zog und einen langen Kuß auf die weiße Stirn drückte — als er sich endlich abwandte, hörte Felicia ihn leise murmeln: „Gott erhalte sie mir!“

„Baba — Ella ist doch noch so jung, kaum fünfzehn, und Du sagst doch immer, die Jugend —“

„Mache den Tod leichter, mein Liebkind. Glaub mir's nur — in neun Fällen von zehn ist ein früher Tod eher ein Glück als ein Unglück.“

„Und wird Ella noch viel leiden, Baba?“ fragte Felicia leise schluchzend.

„Nein, mein Schatz — sie wird gar nicht leiden, das kann ich Dir mit aller Bestimmtheit sagen. Und nun laß mich gehen — sie werden schon längst auf mich warten.“

„Aber das warst Du schon eine Weile auf ihn, und eine die Mutter, in Todesangst, die Kranke schwach und apathisch. Dr. Grierson ungeschicklich und errett.“

„Seiner Meinung nach hand eine Kräfte unmittelbar bevor — eine Kräfte, welche herbeizuführen er Himmel und Erde in Bewegung gesetzt und auf welche er Hoffnungen

setzte, die er keinem Menschen mitgeteilt hatte — noch nicht einmal Dr. Dörfel, dem innigen deutschen Arzt, dessen tiefes, gründliches Wissen ihm Bewunderung abnötigte und in welchen er ein Vertrauen setzte, wie er es noch keinem Menschen geschenkt. Er hatte fast die Fünzig erreicht, ohne eines Vertrauten zu bedürfen, jetzt aber war er urplötzlich an einen Punkt gelangt, an welchem er sich aufstand, wenn er das, was er seit fünfzehn Jahren mit sich herumtrug, nicht einem andern Menschen mitteilte, um sich selbst vor dem Verfall zu bewahren, würde er das Ziel, dem er zustrebte, niemals erreichen!

Er hatte keine Gründe, lieber einen Fremden ins Vertrauen zu ziehen, als die Kollegen, die er seit Jahren kannte — nein, ein englischer Arzt war in diesem Falle nicht sein Mann! Er kannte Dörfel als absolut diskret, und wenn er auch bei seinen englischen Kollegen sicherlich die allernächste Diskretion voraussetzen durfte, so gebrach es ihnen doch mehr oder weniger an lebhafter Einbildungskraft, und ein gewisses Maß von Einbildungskraft war vonnöten, um die abenteuerlichen Mitteilungen, die Grierson dem Vertrauten machen mußte, nur halbwegs zu begreifen. Auch jetzt noch, in zwölfter Stunde, kämpfte Grierson mit sich selbst — sollte er wirklich sprechen, oder seinen Argwohn auf immer in der eigenen Brust begraben? Bisher hatte er Selbstherrlichkeit genug gehabt, alles in sich zu verschließen und die wenigen Winke und zweifelhaften Bemerkungen, zu welchen er sich hie und da hatte hinreizen lassen, verpflichteten ihn weder zu einer weiteren Mitteilung, noch zu einer Erklärung nach sich. In den letzten Tagen hatte er sich's nicht verfaßen können, Dr. Dörfel's bereits erwachte Neugier mit einzelnen Worten und Bemerkungen zu kibelu — gewissermaßen als Vorbereitung auf das, was kommen würde.

„Wissen Sie, für wen dieser Satz bestimmt ist, Kollege?“ hatte er Dörfel vor kurzem gefragt, als ihnen im Hauptkorridor von Samaria ein Tischler mit einem neuen Satz entgegenkam war.

„Nein — wie sollte ich?“

„Nun, der Satz kommt in den oberen Krankensaal und ist Nr. 20 bestimmt — erinnern Sie sich der Patientin?“

„Rein — Sie die mit dem Arabergesicht und dem gelblichen Haar, die etwas schwache Lungen hatte?“ rief Dr. Dörfel lebhaft; „mein Gott, wann ist sie denn gestorben?“

„Seute Nacht!“

„Und trat der Tod wirklich infolge von Herzschwäche ein, wie Sie voraussetzten?“

„Natürlich ist sie an Herzschwäche gestorben,“ antwortete Dr.

„Grierson mit artemmigen Lachen.“

„Und was macht Nr. 14?“

„Er — sie ist entlassen worden!“

„Genesen?“

„So hieß es wenigstens im Entlassungsschein.“

Der Deutsche atmete erleichtert auf.

„Nun, sehen Sie wohl, daß sich Ihre Vorherfrage nicht bestätigt hat,“ rief er fast triumphierend.

„Er — einstweilen freilich lebt Nr. 14 noch, aber ich finde es interessant, den Fall im Auge zu behalten und rate Ihnen, ein gleiches zu tun.“

„Gewiß will ich das — der Fall muß Sie natürlich sehr interessieren.“

„In der Tat, dem ist so, und doch habe ich noch einen weit interessanteren Fall im Auge, von dem Sie später hören sollen.“

Zwei Tage später lud Grierson den jungen Arzt ein, einer Konsultation, die zwischen ihm selbst und Dr. Ramont stattfinden werde, beizuwohnen; es handelte sich um ein typhöses Fieber bei einer fünfzehnjährigen Patientin.

„Wenn es meinerseits nicht unbedenklich erscheint, werde ich der Konferenz zweier solcher Autoritäten nur zu gern beizuwohnen,“ sagte Dörfel erfreut und doch unsicher.

„Kommen Sie unbedingt; Dr. Ramont ist einverstanden und ich speziell wünsche Ihre Gegenwart — ich erbitte dieselbe sozusagen als persönliche Gunst.“

„Kollege — ich bin es, dem die Gunst zuteil wird,“ murmelte Dörfel; „ist's dieser Fall, von welchem Sie sagten, er interessiere Sie besonders?“

„Ganz recht. Sie werden mich besonders verbinden, wenn Sie die Patientin sehr gründlich untersuchen und alle Zeichen etwa als ungewöhnlich erscheinenden Symptome besonders beachten wollen. Sie haben ja schon Typhusfälle behandelt?“

„Das will ich meinen — im letzten Jahr hatten wir eine Typhusepidemie in Schlesien.“

„Um so besser, dann sind Sie ein besonders wertvoller einwandfreier Zeuge.“

„Wie sagten Sie?“

„Ach, es kommt nicht darauf an, was ich sagte — meine Nerven sind in der letzten Zeit nicht völlig in Ordnung — ich muß wirklich mit der Sache zu Rande kommen. Für gewöhnlich sehe ich ja von der Autopsie ab, aber diesmal kann ich diese Forderung nicht unterlassen.“

„Sie wollen auf einer Konsultation bestehen? So sind Sie sicher, daß der Fall tödlich verlaufen wird?“

(Fortsetzung folgt.)

## Deutscher Reichstag.

(162. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 3. April.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Reichsbesteuerungs-Gesetzes. Der Entwurf, der die kommunale Steuerpflicht der Reichsbetriebe einführt, an Stelle der bisher aus Billigkeitsgründen in den Etat eingeestellten Unterstützungen für gewisse Gemeinden, wird in dritter Lesung verabschiedet.

Es folgt die

### dritte Lesung des Stats.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Regierung hätte ein Notgesetz einbringen müssen, denn sie wußte, daß der Etat nicht rechtzeitig fertig wird. Wir befinden uns also in anarchischen Zuständen. Wir verlangen eine gegen den Anarchismus gerichtete Geschäftsführung, einen früheren Zusammentritt des Reichstages mit sofortiger Budgetberatung. Haben wir die Neuwahlen erst im Januar, dann gibt es im nächsten Jahre dieselbe Anarchie. Die schlimmste Antwort hat der Reichsfinanzler, dessen Rede wie ein kalter Wassertrahl auf alle Friedensstreunde gewirkt hat, von dem Chauvinisten Delcassé erhalten. Traurig, daß selbst Freisinnige mit Herrn v. Bethmann Hollweg einberitten waren. Sie dürfen ihn doch nicht als bleibende Einrichtung auffassen. Er ist doch nur eine dürre Verleihenheitsanzugähnlichkeit. (Heiterkeit.) Der Redner polemisiert gegen den Grafen Kanis und empfindet gegenüber dem Abkommen der Union mit Kanada eine innereuropäische Konvention auf Beseitigung der Zollschranken eine europäische Wirtschaftspolitik, die Vereinigten Staaten von Europa. Der Redner macht einstündige Ausführungen über nationale Unterdrückungspolitik.

Damit endet die Generaldiskussion.

Der Etat des Reichstags wird ohne Erörterung erledigt, ebenso der Etat des Reichsfinanzlers.

### Der Etat des Auswärtigen Amtes.

Abg. Normann (Sp.) kommt auf die von Dr. David zur Sprache gebrachte Angelegenheit der Festhaltung ausländischer Durchreisenden an der Holländischen Grenzstation zurück. Die Untersuchung von Auswanderern in den preussischen Kontrollstationen ist aus sanitären Gründen geboten. Die Vorwürfe des Dr. David gegen die Landespolizeibehörden und die Schiffsahrtsgesellschaften waren nicht am Platze.

Abg. Dr. David (Soz.): Das ist ein höchst erstaunlicher Standpunkt. Deutschland mußte sich vor der ganzen Welt hämen, wenn diese Fälle vom Gesetz geschützt werden. Es handelt sich nicht um Auswanderer, sondern um Durchreisende. Der Redner interpelliert nochmals den Staatssekretär.

Staatssekretär v. Riederlen-Wächter: Die Fremdenpolizei ist ausschließlich Sache der Bundesstaaten, ein Reichsgesetz ist noch nicht erlassen. Der österreichische Botschafter hat mir die Klage seiner Landsleute übergeben wegen angeblicher Verletzung ihrer Rechte durch preussische Behörden.

Vertraglich zugestandene Rechte sind nicht verletzt. Nach Auskunft des preussischen Ministers des Innern ist auf die betreffenden Reisenden die preussische Anordnung über das Aus- resp. Durchwanderungswesen angewandt worden. Ich will zugeben, daß sie in diesem Falle besonders hart betroffen worden sind, sie haben es sich selbst zuzuschreiben, weil sie sich selbst als Auswanderer ausgaben und die für Auswanderer geltenden Bestimmungen umgingen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte beschwert sich

Abg. Ledebour über die Ausweisung eines russischen Untertanen aus Berlin.

Staatssekretär v. Riederlen-Wächter antwortet, der Betreffende sei lediglich ausgewiesen worden, weil er seine Frau mit Todschlag bedroht habe.

Im Verlaufe der Controverse zwischen beiden Rednern

wirft Abg. Ledebour dem Staatssekretär vor, er habe ihm eine schnöddrige Antwort gegeben. Hierdurch zieht er sich einen Ordnungsruf zu.

Abg. Ledebour wirft weiter dem Staatssekretär Manael an parlamentarischem Ehrgefühl vor und zieht sich einen zweiten Ordnungsruf zu.

Abg. Gothein erkennt an, daß die Ausweisung zu Recht erfolgt ist, meint aber, der Staatssekretär habe von Anfang an eine klarere Antwort haben sollen. Der Etat ist danach erledigt.

Es folgt der

### Etat des Reichsamts des Innern.

Dazu liegen mehrere sozialdemokratische Resolutionen vor, die vom Abg. Senftbrunn begründet werden (betr. Vorschritten für den Betrieb von Großeisenindustrieanlagen).

### Gerichtliches.

Das Urteil im Münchener Fälscherprozeß. Die Verhandlung gegen die Fälscher brasilianischer Banknoten Dold und Erl endete mit der Verurteilung Dolds zu 12 Jahren, Erls zu 8 Jahren Zuchthaus. Beide erhielten je 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Dold behauptete, daß er sich mit den falschen Banknoten an Brasilien habe rächen wollen. Während der dortigen Revolution habe man ihm sein ganzes Warenlager konfisziert und ihn ruiniert.

### Aus aller Welt.

Unfall bei einer militärischen Uebung. Bei einer gemeinschaftlichen Uebung der 2. Batterie des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments und der Maschinengewehr-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. auf dem Bornstedter Felde am Montag früh scheuten die Pferde der mit den Munitionswagen in Dedung stehenden Batterie bei einer Salve der Maschinengewehre und rissen Menschen und Tiere im wilden Durcheinander zu Boden. Dabei wurden mehrere Kanoniere schwerer verletzt: einer erlitt einen Oberschenkelbruch, ein anderer innere Verletzungen; jedoch besteht keine Lebensgefahr. Ein Pferd mußte erschossen werden.

Schwere Ausschreitungen in München wurden von einer Volksmenge verübt, die sich um ein gefallenes Pferd angesammelt hatte. Man leistete den Schutzleuten, die für den Tiertransportwagen Platz schaffen wollten, Widerstand und nahm den Soldaten, die den bedrohten Sicherheitsbeamten zu Hilfe geeilt waren, die Waffen weg und verprügelte das Militär. Es kam zu Verhaftungen, die wahrscheinlich Anklagen wegen Landfriedensbruchs nach sich ziehen werden.

Das Spielen mit ungelöschtem Kalk hat wieder einmal, wie aus Duppeln gemeldet wird, großes Unheil angerichtet. In Malino packten Knaben ungelöschten Kalk in ein Gefäß und begossen es mit Wasser. Das Gefäß explodierte und die Kinder wurden verbrüht. Drei Knaben sind erblindet, drei weitere klagen über heftige Schmerzen, da die Augen verbrüht sind.

Die deutsche Ausstellung in Rom ist in Gegenwart des Königs von Italien feierlich eröffnet worden. Fürst Bülow hielt die Eröffnungsansprache.

König Manuel resigniert. Der frühere König von Portugal scheint doch damit zu rechnen, daß er nicht so bald wieder nach seinem alten Reiche zurückkehren wird. Darum hat er bei der provisorischen Regierung seine und seiner Mutter noch in Lissabon und den Schlössern befindlichen Schmuck, Kleider und Kostbarkeiten reklamiert. Seinem Verlangen wird man wahrscheinlich entsprechen.

Verhungert. In Madrid ließ man einen dem Hungertode nahen Mann, den ein Polizist auf die Sanitätswache gebracht hatte, einfach verhungern, ohne auch nur den Versuch zu machen, den Bedauernswerten zu retten. Man hatte von Rettungsversuchen Abstand genommen, in Anbetracht, daß dem Armen doch nicht zu helfen sei! Das öffentliche Gesundheitswesen in Madrid erscheint durch dieses Ereignis in keiner schönen Beleuchtung.

Eine norwegische Fischerflotte vom Sturm vertrieben. Man hat die größte Befürchtung um das Schicksal der Bardöer Fischerflotte, die auf den Kanapläzen von einem furchtbaren Nordweststurm überrascht worden ist. Das Rettungsboot und der Inspektionsdampfer gingen sofort hinaus, um den Fischerbooten bei der Verungung behilflich zu sein. Mehrere Boote werden vermisst, und man hat die schlimmsten Befürchtungen über ihren Verbleib. Eine Anzahl Leichen wurden bereits an den Strand gespült.

Der falsche Marquis. Vor etwa drei Jahren hatte eine in der Nähe von Nantes bewohnte Witwe zum zweiten Male geheiratet. Der neue Gatte, der sich Marquis de Roqueville nannte, war bald der Mittelpunkt des dortigen Adels und erst kürzlich zum Vorsitzenden des Rennklubs zu Rambouillet gewählt worden. Auch sonst war er sehr beliebt. Um so überraschender war es, als vor einigen Tagen, während der Marquis mit seiner Gattin verreist war, Gendarmen im Schloß erschienen und ihn verhaften wollten, angeblich wegen Fälschung und Bigamie. Dabei hieß es, der Marquis heiße eigentlich „Reiß“ und stamme von Fahrmarktsgauklern. Andererseits wird die Meinung laut, es

Hande sich um einen Racheakt einer ehemaligen Kammerzofe der Marquise.

Die Volkszählung in England, welche am 3. April begonnen hat, wurde von den sog. Suffragetten zu Propaganda- und Obstruktionszwecken benützt. Nach den Zählvorarbeiten sollte sich die Zählung auf alle am Sonntag um Mitternacht in einem Hause anwesenden Personen beziehen. Um den Beamten, die mit der Zählung zu tun hatten, Schwierigkeiten zu machen, hatten die Suffragetten auf öffentlichen Plätzen und in besonders gemieteten Lokalen Versammlungen veranstaltet, die die Nacht hindurch dauerten und bei denen es zu Skandalen mit Nachtbummlern und Studenten kam. Die „Damen“ erreichten aber ihren Zweck nicht, denn Zählbeamten hatten sich vor den Versammlungslokalen aufgestellt, und zählten sorgfältig die Eintretenden.

Hungersnot im Amurgebiet. Aus Blagowjestschensk wird über die unglückliche Lage der aus dem russischen Amurgebiet vertriebenen Chinesen berichtet, die gegenwärtig auf dem rechten Ufer des Flusses lagern. Unter den Tausenden von Obdachlosen und aller Mittel beraubten Chinesen herrscht Hungersnot. Viele versuchen, über das Eis des Flusses wieder auf russisches Gebiet zu gelangen und dort Arbeit zu finden. Sie werden jedoch von den Wächtposten unbarmherzig zurückgestoßen. Manche fanden in den Klüften des Flusses den Tod, andere sind erschossen worden. Um den Leichnam eines Pferdes scharten sich Hunderte von hungrigen Chinesen, um das halb verfaulte Fleisch zu verschlingen. Die Zeitungen in Blagowjestschensk haben eine öffentliche Subskription für die unglücklichen Chinesen eröffnet.

Bootsunfall. Bei Bergen wurde ein Boot von dem Dampfer „Nialir“ überfahren. Von den Bootsinsassen, einem Ehepaar mit 7 Kindern, ertranken der Vater und 4 Kinder, während die übrigen gerettet wurden.

— In Mentone rannte ein Automobil gegen einen Baum, wobei ein Insasse getötet, die drei andern schwer verletzt wurden.

— In Turin stürzten sechs Soldaten, die sich aus den Fenstern der Kaserne lehnten, ab, weil die Fensterbrüstung nachgab. Drei sind tot, die andern schwer verletzt.

## Vermischtes.

Ein reiner Tor. In der „Deutschen Schriftsteller-Zeitung“ findet sich folgendes Inserat: „Unbemittelter Dichter, der schon mehrere lyrische, und dramatische Werke hat veröffentlichen lassen, sucht einen Verleger oder einen Interessenten, der die weitere Herausgabe der Manuskripte ganz oder teilweise übernimmt. Eine Auslese dürfte mindestens 20 Bände füllen. — Angebote unter D. S. Z. 827 an die Expedition dieses Blattes.“ Wer annehmen wollte, daß diese Annonce ein April-Scherz sei, kennt den „Idealismus“ deutscher „Dichter“ nicht.

Die Heiratsaussichten der deutschen Mädchen. Wie eine deutsche Schriftstellerin in einer Frauenzeitung statistisch nachweist, heiraten von Frauen mit Lebensberufen

am seltensten die Lehrerinnen. Wären Bildung und sittliche Tüchtigkeit wirklich so entscheidend, dann müßten ja die Lehrerinnen und besonders die erziehblich-mütterlich veranlagten Lehrerinnen, den „höchsten Chefkurs“ erreichen. Das ist aber sicher nicht der Fall: die besten Eheaussichten haben nicht einmal die Verkäuferinnen, sondern die Choristinnen und Tänzerinnen. Unsere Statistik berichtet von 380 Choristinnen und Tänzerinnen, die sich (aus einer Zahl von 500) nicht nur verheiratet, sondern sich alle über ihren Stand verheiratet hatten: 150 mit Aristokraten, 200 mit begüterten Industriellen. Auch die Handlungsgehilfin heiratet öfters über ihren Stand. So werden laut jener Statistik von 400 Verkäuferinnen 83 mit früheren Offizieren und 12 mit wohlhabenden Kaufleuten verheiratet. Ueberhaupt sind es Industrielle und Kaufleute, die bei der Wahl ihrer Frauen den weitesten Spielraum haben, da sie wirtschaftlich am unabhängigen und am wenigsten in enge Standesvorurteile eingeschnürt sind und oft nicht auf Geld zu leben brauchen.

Eine Staren-Völkerverwanderung wird aus Newroz in Irland gemeldet. Gegen 10 Uhr abends fiel ein großer Schwarm Stare, verschiedene tausend an Zahl, auf die Stadt ein und füllte sämtliche Straßen und Höfe. Einer Anzahl gelang es sogar in die Häuser zu kommen, wobei sie zahlreiche Fenster zerbrachen. Ein anderer Teil der Vögel fiel in den Fluß und ertrank. Es wird angenommen, daß sich die Stare auf der Wanderung befanden und in der nebligen Nacht durch die Straßenbeleuchtung angelockt wurden.

Die Londoner Diadem-Ausstellung. Auf Anregung des Prinzen Alexander von Tschek sollen die großbritannischen Feiereffen ihre Diademe und Tiaren öffentlich ausstellen: das heißt, gegen ein Eintrittsgeld von einem Pfund Sterling. Der Ertrag soll dem Middlesexer Hospital zugute kommen. Nach den Zusagen zu urteilen, die für diese diamantene Ausstellung bei dem Vorstehenden des Middlesexer Hospitals eingegangen sind, wird sich in der New Bondstreet eine märchenhafte Pracht von Diamanten und anderem Edelgestein entfalten.

Ein neues Ferntelefon. Die technischen Beamten der „American Telegraph and Telephone-Company“ haben, dem Vernehmen nach, Verbesserungen am Fernsprecher eingeführt, welche die Reichweite der menschlichen Stimme um 40—50 Prozent steigern sollen. Sie haben zum ersten Male eine gute Verbindung von New-York mit Denver in Colorado herstellen können, also über eine Entfernung von 2700 km. Es wird jetzt, als Krönung des Werks, eine Fernsprechkleitung vom Atlantischen zum Pazifischen Ozean angestrebt. Um dieses Ziel zu erreichen, muß man aber noch mehr als 1200 km überwinden.

## Berliner Börsenbericht

vom 3. April.

Fondsbörse. Unter der Nachwirkung der günstigen Auslassungen in den Generalversammlungen der Berliner Handelsgesellschaft und einer Anzahl industrieller Gesellschaften lagen aus der Provinz zahlreiche Kaufaufträge vor, die auf den meisten Gebieten zu Kursbesserungen, wenn

auch nicht in großem Umfange, führten. Von Montanwerten hauptsächlich Laura, Phönix und Rheinstahl fest, von elektrischen Schuckert und Uebersee höher, ferner Canada, Diskonto, Handelsgesellschaft.

Produktenbörse. Während Weizen anfangs ¼ Mk. erwich, endete er sehr fest. Roggen stieg um ¼ Mk. und wurde stark von der Provinz getraut. Hafer behauptet. Weizen 192—194. — Roggen 146—147. — Hafer märkischer, mecklenburgischer, pommerischer, pofen., schles. fein 171—180, do. mittel 164—170, do. gering 161—163. — Weizenmehl 23,75 bis 26,50. — Roggenmehl 18,50—20,60.

— Die in finanzielle Schwierigkeiten geratene Bankfirma Carl Neuburger ist in Liquidation getreten.



ist der billigste Morgentrunke

von wundervollem Aroma und kräftigem Geschmack. Seine Zubereitung ist sehr einfach; sie steht auf jedem Paket.

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.

„Der Gehalt macht's!“

stellte Übungen am Reck, Barren und Pferd ausgeführt, die von einer sachgemäßen turnerischen Kenntnis und einem stufenmäßigen Aufbau zeugten und von den Turnern voll gewürdigt wurden. Die Beratungen begannen um 12 Uhr im Saale des „Hotel Klein.“ Der Ganturnwart eröffnete die Sitzung und gedachte zunächst der im letzten Jahre verstorbenen Turner unseres Gaus, deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Eiben geehrt wurde. Nach Feststellung der Stimmberechtigten gab der Ganturnwart Bericht über den Turnbetrieb im Gau, den Befund der Turntagebücher und das Ganturnfest in Bürom. Die der Versammlung vorgelegte neue Turnordnung für Ganturnfeste wurde ohne Aenderung angenommen. Bei dem darauf folgenden Mittagessen brachte Lehmann—Publig das Kaiserhoch aus, während Rechtsanwält Berndt—Stolz die Gäste begrüßte. Der Ganturntag wurde um 2 1/2 Uhr eröffnet. An Stelle des bisherigen Gauvertreter Schroeter—Stolz, der sein Amt aus Gesundheitsrücksicht niedergelegt hat, erstattete Lehmann—Publig Bericht. Die Zahl der Vereinsmitglieder mit Einschluß der Jüglinge ist von 1751 auf 1901, also um 150 gestiegen. Auch das Mädchenturnen hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Neue Abteilungen haben sich in Kummelsburg „1882“ und Bollnow gebildet. Der T. V. Bollnow feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Auch im T. V. „Jahn“—Stolz hat sich eine Frauen-Abteilung gebildet. Auf Grund der Kassenrevision wurde dem Kassenwart Legmann—Publig Entlastung erteilt. Bestand der Gantasse 245,01 Mk., der Unfallkasse 471,01 Mk. Das Ganturnfest soll in diesem Jahre am 2. Juli in Bollnow gefeiert werden. Den einzelnen Vereinen soll es überlassen bleiben, an einem in diesem Jahre zu veranstaltenden hinterpommerschen Turnfest in Köslin teilzunehmen. Ein anwesender Vertreter des Kösliner Turnvereins, Turngenosse Kortowski, forderte zu einer regen Beteiligung auf. Nach jedem Ganturnfest sollen fortan gedruckte Verzeichnisse an sämtliche Vereine gesandt werden. Bei der Beratung über Gründung eines Kreisblattes im Kreise IIIa wurde von Babst—Stolz folgender Antrag gestellt: Der Gau als solcher erklärt seine Zustimmung für die Gründung eines Kreisblattes auf Grund der uns zugegangenen Mitteilungen. Der Antrag wurde angenommen. Für den bisherigen Gauvertreter wurde Dr. Hofst—Stolz gewählt, der der Versammlung für das ihm geschenkte Vertrauen seinen Dank aussprach. Auf den bisherigen Gauvertreter Schroeter—Stolz brachte Lehmann—Publig ein begeistert aufgenommenes dreifach „Gut Heil“ aus. Richter—Danzig, ehemaliger Mitbegründer des Turnvereins Jahn—Stolz, verabschiedete sich in der Versammlung, da er in nächster Zeit seinen Wohnsitz von Danzig nach Berlin verlegt. Mit dem Bewußtsein, eine Arbeit für die Wohlfahrt unseres Volkes getan zu haben, schieden die Turngenossen voneinander, um in der noch kurz bemessenen Zeit Zerstreutungen in unserer Stadt und deren Umgebung zu suchen.

— **Diebstahl.** Ein früherer Kösliner des hiesigen Rettungshauses, welcher jetzt als Knecht bei einem Bauern in Dürenow dient, entwendete seinem Dienstherrn ein Fahrrad im Werte von 100 Mark und ein Portemonnaie mit etwa 40 Mark und verschwand damit. Seine Spur wurde in Neuharkow, Kreis Kummelsburg aufgefunden. — Ein Steinleger befand sich in einer Deltille, an deren Tür ein Zweirad gelehnt stand. Beim Verlassen nahm er das Rad mit und verschwand. Der Eigentümer, welcher das Verschwinden seines Rades sofort bemerkt, holte den Dieb per Rad in Rubitz ein und konnte so wieder in den Besitz seines Eigentums gelangen.

— **Endbeschädigung.** In letzter Nacht wurden durch mutwillige Personen an einem Gebäude der Blütschischen Maschinenfabrik etwa 8 Fensterscheiben von der Küherstraße aus zertrümmert. Die Personen dürften unter den Nachtschwärmern zu suchen sein.

— **Entlaufen.** Der Arbeiter Franz Schmidt von hier, welcher sich im hiesigen Gerichtsgefängnis befand, sollte durch einen Gefängniswärter des Amtsgerichts der Polizeiverwaltung übergeben werden zwecks Weitertransports in das Bezirksgefängnis in Köslin. Auf dem Wege vom Amtsgericht zum Rathaus entwich Schmidt und flüchtete nach dem Waldlaten. Die weitere Verfolgung wurde von Polizeibeamten aufgenommen und der Flüchtling am 11. d. M. in der Stunde von den Poliz. Sergeanten Schmidt und Pallas in der Petrusstraße festgenommen.

— **Korubinament g des Roten Kreuzes.** Das Zentralkomitee der preussischen Landesvereine vom Roten Kreuz wird am 16. Juni für ganz Preußen einen Korubinamenttag veranstalten, dessen Erträgnisse zur Bewilligung freier Brunnenabdeckungen an hilfsbedürftige Kriegsveteranen, zum weiteren Ausbau der bestehenden Veteranenheime vom Roten Kreuz usw. verwendet werden sollen. Sämtliche Organisationen werden in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.

— **Strafverfahren.**  
Sitzung am 8. April  
Begen Betrug hatte sich der Arbeiter Leo Schröder von hier zu verantworten. Er war gekündigt, als Kranter von der Allgemeinen Ortskrankenkasse 3,75 Mk. Krankengeld angenommen zu haben, trotzdem er des Nachts in der Stärkefabrik arbeitete. Er wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. — Zu einer Geldstrafe von 21 Mark wurde die Arbeiterfrau Luquite Burow von hier verurteilt, die infolge Bänkerei der Kinder eine 73 Jahre alte Frau geschlagen und die Treppe hinuntergeworfen hatte, so daß sie Verletzungen erlitt. — 2 Wochen Gefängnis erhielt der Zimmermann Max Gillich von hier, der gelegentlich der letzten Vertreterwahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse eine Frau, die Stimmscheitel verteilte, mit dem Fuße gestoßen hatte. — We er Diebstahls hatte sich der Maurer Johannes Engel von hier zu verantworten. Er hatte im Monat Januar aus einem Schuppen des Tischlermeisters Bögel mehrere Latzen, sowie einige Bände eines Bergwerks schuldig gemacht. Des Urteil lautete auf 4 Tage Gefängnis und 6 Mark Geldstrafe.

**Danzig, 3. April.** Vierfache Vergiftung durch Wasser-schierling. Von Weichselmünde aus unternahmen sieben nachmittags vier Knaben aus dem Orte einen Spaziergang über die Wiesen nach Henbude. Untermas fanden sie an einer sumpfigen Stelle die dicken, mit hohen Fächerräumen versehenen Wurzeln einer Pflanze, die sie nicht kannten. In ihrer Unkenntnis schälten sie die Wurzeln ab und aßen davon, da sie einen etwas süßlichen Geschmack hatten. Bald nach dem Genuß aber stellten sich die Folgen der Vergiftung ein. Der neunjährige Schüler Thiel verfiel in Tobsucht und verstarb unterwegs auf dem Felde, der achtjährige Schüler Pirch konnte zwar noch nach Hause gebracht werden, starb dort aber auch, trotzdem ärztliche Hilfe zur Stelle war. Die beiden größeren Knaben konnten durch Anwendung von Gegenmitteln und ärztliche Behandlung am Leben erhalten werden. Es war Wasser-schierling gewesen, eine unserer härtesten Giftpflanzen, dessen Wurzeln die Knaben gegessen hatten.

**Telegramme der Stolper Post.**  
**Bremen, 4. April.** (Wolffs Bureau.) Gestern abend wurde der jüngere Teilhaber der Baumwollfirma Plate, Albert Christian Plate, wegen dreier Betrugsfälle verhaftet.  
**Stuttgart, 4. April.** (Wolffs Bureau.) Graf Zeppelin wird am Freitag mit seinem Luftschiff „Deutschland“ hierherkommen, um dem Könige und der Königin aus Anlaß der silbernen Hochzeit zu huldigen. Am Nachmittag desselben Tages erfolgt die Weiterfahrt nach Baden und von dort am Dienstage oder Mittwoch nach Düsseldorf.  
**Pattinagen, 4. April.** (Wolffs Bureau.) Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnen ereignete sich zwischen Binz und Lunden. Ein von St. Iken Winterberg herunterkommender Wagen stieß mit voller Wucht auf einen am Fuße des Berges haltenden Wagen, wobei viele Personen schwer verletzt wurden.

**Paris, 4. April.** (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Fez hat zwischen der Mahalla des Sultans und den Scheikada am 28. März ein Kampf stattgefunden, woraus hervorgeht, daß sich dieser Stamm noch nicht ergeben hat. Die Mahalla ist außerstande vorzurücken.

**Landschaftliche Befannmachung**

- Die Herren Sozjen des Stolpschen Kreises werden zu einer Kreisversammlung nach Stolp in das Landschaftshaus auf **Freitag, den 12. Mai 1911 vorm. 10<sup>1</sup> Uhr** ganz ergeblich eingeladen. Zur Mitteilung gelangen: die in dem bevorstehenden Geneal-Landtag zur Beratung kommenden Vorlagen, nämlich:
  - die Beteiligung der Pommerschen Landschaft an der Provinzial-Landesversicherungsanstalt,
  - eine Neufassung des Regulativs betreffend die Pensionierung der landschaftlichen Beamten und die Fürsorge für deren Witwen und Waisen,
  - eine Abänderung des Statuts der Zentral-Landschaft für die Preussischen Staaten
  - Abänderungen des Pommerschen Landschafts-Regulativs,
  - Zustimmung zu den in Aussicht stehenden Beschlüssen der General-Versammlung der Neuen Pommerschen Landschaft für den Kleingrundbesitz,
  - Ergänzung des § 20 des Statuts der Landschaftlichen Part der Provinz Pommern,
 sowie etwa noch weiter eingehende Vorlagen. Entgegengenommen werden etwaige schriftlich zu stellende Anträge.
- Die 5-jährige Amtsperiode des Herrn Landschaftsrats Majors von Pttkammer-Treblin, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, läuft in diesem Frühjahr ab und muß daher eine Neuwahl vorgenommen werden. Die Herr u Sozjen des Stolpschen Kreises ersuche ich ergebenst, ihre Wahlstimmen verschlossen und mit der Aufschrift: „Wahlstimme für den Landschaftsrat“ versehen, bis zum **16. Mai d. Js.** entweder an mich oder direkt an die Königliche Landschafts-Departements-Direktion in Stolp gelangen zu lassen.  
Lsojow, den 31. März 1911.  
**Der Landschafts-Deputierte.**  
von Bochn.

**Zwangsz-Versteigerung.**  
Am **Wittwoch den 5. April d. Js. vorm. 11 Uhr** werde ich im Auktionslokal Sandberg 1 folgende Gegenstände als:  
1 Sofa, 1 Spiegelschrank, 1 Chaiselongue, 2 Waschtische, 4 Tische, 4 Rohrstühle, 2 Regulatoren, 1 Nähmaschine, 1 Kronleuchter, 1 Hängelampe, 1 Godfischbassin öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.  
Stolp, d. 4. April 1911.  
Bargemann, Gerichtsvollzieher.

**Bandsechower Mühle**  
**Eröffnung des Betriebes**  
**am Donnerstag, d. 6. April.**

Getreide wird jederzeit gegen Mehl u. Futtermehl eingetauscht.

Es werden folgende Abzüge erhoben:  
pro Zentner Getreide zu Mehl verarbeitet: 13 Pfund  
" " " " Schrot " " " "

**Verkauf von Mehl und Futtermehl**  
findet zum Marktpreise dortselbst statt.

Die Mühlenbrücken nach Dreßow sind wegen Baues der Elektrischen Zentrale bis auf weiteres gesperrt.  
Verkehr auf Bandsechower Seite.  
Telephonische Verbindung nach Bandsechow.

**von Massow.**

**Nachlaß-Versteigerung.**

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Donnerstag, den 6. April vormittags 9 Uhr** in Stolp, im Saale des Herrn Voll, Str. Aukerstraße 42

- 1 Pianino, 1 Plüschgarnitur, (1 Sofa, 2 Sessel) 1 Büfettischen, 1 Anrichtentisch, 1 Kamin, 1 Kaminofen, 1 Kaminofenschreiber, 4 or Bettstellen mit Matratzen, 2 Kinderbettstellen mit Matratzen, Kleid-u. Wäscheschränke, 1 Ausziehtische, Beisetz u. Nachtschische, 1 Etagere mit Büchern, Kommoden, 1 Waschtische m. Marmorplatte, Stühle, Uhren, 4 gr Spiegel, Nippes, Silber- und Kupfersachen, Bilder, Portieren, Gardin, Porzellan, Steingut u. Glasachen, sowie 1 komplette Kücheneinrichtung 1 fast neue Nähmaschine, sämtliche kleine Sachen sind Kuebaum,

meistbietend gegen bare Zahlung verlaufen. Die Sachen sind gebrauch und Mittwoch nachmittag von 3 Uhr ab zu besichtigen,  
**Carl Milgradt.**  
gerichtl. vereid. Sachverständiger und Auktionator,  
Fruchtstr. 26.

**50 Ctr.**  
**Industrie Pflanz-**  
**Starkoffeln**  
zu kaufen gesucht.  
Stolper  
Landw. Konsum-Verein  
E. G. m. b. H.

**Stadt-Theater.**

Mittwoch, d. 5. April 1911  
Zu ermäßigten Preisen  
**Polnische Waisenschaft**  
Preise: Loge 1,50, Klappstisch 1,00, Sperstisch 1,00, 1. Platz 0,75, Sitzgalerie 0,50, Stehplatz 0,50, Galerie 0,30  
Mark. Bons haben ohne Aufschlag Gültigkeit.

Donnersag, d. 6. April 1911  
Zu ermäßigten Preisen  
**Der Kastenmörder.**  
Operette in 3 Akten von Franz Lehár.  
Loge und Klappstisch 1,00, Sperstisch 75, 1. Platz 50, Sitzgalerie 40, Stehplatz 40, Galerie 25 Pfg.

Sonntag, d. 9. April 1911  
Abschiedsvorstellung.  
**Benefiz**  
für Rosa Delsner.  
**Künstlerblut**

**Die Direktion.**  
Bilder werden modern und billig eingerahmt.  
**Karl Hoffmann,**  
Holzentorstr. 32.  
Spezialität: Reinigen von wertvollen Stichen.

Suche von sogl. ein  
**Frauen**  
zu 11jähr. Kindes d. Nachm.  
Frau Elisabeth Schröder,  
Paradiesstr. 6.

Einige kräftige  
**Frauen**  
zur dauernden Arbeit suchend  
Wolkerei-Genossenschaft  
zu Stolp.  
Per sofort oder 1. Mai ein möbliertes Zimmer ohne Morgenkaffee für 2 junge Leute gesucht.  
Offerten unter Chiffre M. 103 an d. Exp. d. Btg. erb.

**H. Göhring Nacht.**  
Modes.  
Jetzt Paradies Magazinstr.-Ecke.

**Ausstellung**  
von  
Pariser und Wiener  
**Modell-Hüten.**

Meine neuen modernen Geschäftslokaleitäten, mit den letzten Mode-Neuheiten ausgestattet, empfehle ich einer geneigten Besichtigung.

Täglich Eingang tonangebender Neuheiten.

Modernisierung vor-jähriger Hüte chik und preiswert

# Eine neue Reichardt-Filiale

erregt stets das besondere Interesse sparsamer Hausfrauen und wirtschaftlich gesinnter Feinschmecker, die durch eigene Versuche oder durch Empfehlungen Dritter von der überlegenen Preiswürdigkeit der deutschen Reichardt-Fabrikate gegenüber den teuren ausländischen Kakao- und Schokoladenmarken überzeugt wurden.

Die neueste, kürzlich eröffnete Fabrik-Verkaufsstelle der Reichardt-Compagnie befindet sich

## Stolp i. Pom., Kirchplatz 2

(Fernsprecher 507).

In dieser Filiale werden alle Reichardt-Marken zu unseren Fabrikpreisen, die für Händler und Konsumenten ein und dieselben sind, direkt an Private verkauft. Freihaus-Lieferung in Stolp i. Pom. von Mk. 3.—, nach Vororten von Mk. 5.— an.

Denjenigen, denen die Vorzüge der Reichardt-Fabrikate nicht gegenwärtig sind, bringen wir hiermit die Hauptmerkmale in Erinnerung:

Daß man Schokolade, Kakao, Kaffee und Tee in Spezialgeschäften besser kauft als dort, wo diese hochempfindlichen Genussmittel mit scharf düftenden Waren zusammenlagern, ist eine alte Erfahrung der sorgfältigen Hausfrau und bedarf demzufolge keiner besonderen Begründung. Daß aber gerade unsere Firma in der sorgfältigen Behandlung dieser Waren für die ganze Nahrungsmittelbranche Vorbildliches leistet, hat sogar das angesehenste Organ der Detaillisten auf G. und freimütiger Anerkennung vorurteilsloser Händler und unter Berufung auf das offene Zugeständnis von Fabrikanten der Kakao- und Schokoladenbranche öffentlich zugegeben.

### Reichardt-Kakao

ist die Bezeichnung des tatsächlich feinst geschichteten Kakaos der Welt. Er wird nur aus edlen, guten und gesunden Bohnen hergestellt. Durch ein besonderes Verfahren in höherem Grade als früher üblich von dem für sehr viele Menschen schwer bekömmlichen Öle befreit, regt er die Verdauung außerordentlich an. Untersuchungen im Kgl. Pathol. Institut der Universität Berlin haben ergeben, daß der stark entölt Reichardt-Kakao in seiner Wirkung auf die Magenstoffsabsonderung dem fettreichen Kakao bedeutend überlegen ist. Ein weiterer Vorzug des Reichardt-Kakaos ist die nach einem Patentverfahren erzielte Staubfreiheit des Pulvers, durch welche ungenießbarer Bodensatz vermieden wird. Diese Bearbeitungsweisen machen starke Alkalienzusätze und dadurch wieder die Zutat geschmacklich fremdartiger Gewürze überflüssig; sie erhöhen Genusswert und Ergiebigkeit, so daß man aus einem Pfunde bis zu 150 Tassen Getränk erzielen kann und bei ständigem Genuß die Ueberzeugung gewinnt:

**Reichardt-Kakao ist der schmackhafteste und preiswürdigste der Welt.**

### Reichardt-Schokoladen

wetteifern trotz ihrer wesentlich niedrigeren Preise an Zartheit und Wohlgeschmack erfolgreich mit den Schweizer Marken. Wir verwenden zu unseren Schokoladen nur auslesene, gesunde Kakaopflanzen und raffinierten Zucker. Die Herstellung erfolgt mittels der vollkommensten Maschinen und Apparate, die größtenteils nach eigenen Erfahrungen konstruiert bzw. patentiert sind und den natürlichen Geschmack und das natürliche Aroma der Schokolade nicht beeinträchtigen. Aus diesem Grunde sind wir auch nicht gezwungen, verloren gegangenes Aroma künstlich zu ersetzen, und liefern daher ein so feinschmeckendes Fabrikat, daß das den Reichardt-Schokoladen spendende enthusiastische Lob und unsere Millionen-Umsätze erklärlich sind.

### Reichardt-Haemoglobin-Präparate

weisen neben hohem Gehalt an völlig reinem Haemoglobin organischen Ursprungs einen edlen Kakao- beziehungsweise Schokoladengeschmack auf. Infolge der hervorragenden Eigenschaften des Haemoglobins sind diese Präparate die vorzüglichsten Anregungs- und Kräftigungsmittel für Kinder, Blutarme, Schwächliche, Genesende etc. und können wegen ihres erstaunlich niedrigen Preises auch minderbemittelten Stärkungsbedürftigen warm empfohlen werden, was seitens der Herren Aerzte in umfassender Weise geschieht.

### Reichardt-Konfitüren

aus feinsten Speiseschokoladen, echten Likören, edelsten Weinen und höchst aromatischen Früchten, auch likörfrei, werden bis zur kleinsten Menge nur in staubdichten, selbst hergestellten, einfacheren und eleganteren Fabrikpackungen geliefert und sind an Delikatesse wie Appetitlichkeit unübertrefflich; sie werden auch als Festgeschenke in ständig steigendem Maße bevorzugt.

### Reichardt-Tee und -Kaffee.

Reichardt-Tees werden von den ersten deutschen Tee-Fachleuten aus den zur Einfuhr gelangenden Partien alljährlich ausgewählt, in großen Posten angekauft und, wie alle Reichardtmarken, nur in zweckmäßigen, aromaschützenden Einzelpackungen, niemals lose, an die Verbraucher abgegeben. Die Preise sind in Anbetracht der hervorragenden Qualitäten als niedrig zu bezeichnen. Reichardts Großrösterei für Kaffee ist technisch auf das modernste eingerichtet und verarbeitet nur qualitativvolle Rohkaffees; ordinäre, minderwertige Sorten sind überhaupt ausgeschlossen.

## Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,

Deutschlands grösste Kakao-Fabrik, Wandsbek-Hamburg.

### Heilspflegeverein

für kränkliche und schwächliche Kinder des Mittelstandes bezweckt, Kinder, auf welche obige Voraussetzungen zutreffen, nach **Litferbad Heidenhagen** in Pflege zu senden.

Eltern, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, werden gebeten, Anmeldungen an den Unterzeichneten zu richten.

**Ortsgruppe Stolp.**  
F. H. Bannier  
Wollmarktstr. 14.

Alle Sorten

### Brennholz

in Kloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen

**H. Eismann,**

**Inh. H. Erbandt,**

Gr. Mulerstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum

Fortpacken.

Bestellungen nehmen außer-

dem entgegen:

Emil Kamphausen, Neutorstr.

Otto Tillaack, Schmiedestr.

A. Baese, Wollweberstr. 20.

### Ia. Karbolinum

und

### Bestwiger Kientee

offerieren

**SEEFELDT & OTTOW**

Stolp Dampfabrik

Schonendste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz

**Fritz Pfeiffer, Dentist**

Stolp i. Pom. Kirchplatz 45,  
i. H. S. Müll.-rheim Nachf.  
Telephon 405.

Postorten-

### Händler

erhalten einen eleganten  
Ständer zum Stehen sowie  
Hängen gratis.

**Geschäftshaus**

**Max Schröder,**

Paradiesstr. 6 Fernspr. 89.

**BUCHBINDEEI.**

## Damen-Hüte!

Im alten Laden — Paradiesstrasse 10 — werden, so lange Vorrat, die noch in größerer Auswahl vorhandenen **Damen-Sommer-Hüte**

zu jedem angenehmen Preise

verkauft.

Ich bitte um Besichtigung der Auslagen im Schaufenster und Geschäftslokal.

**H. Göhring Nachf.**

Im neuen Lokal — Paradiesstr.- und Magazinstr.-Ecke — Ausstellung sämtlicher Neuheiten in Damen-Hüten etc.

## Möbelfabrik

Fernruf 396. von Küsterstraße 29.

**Joh. Ulich**

empfiehlt ihr großes Lager in **Rußbaum-, Eichen- u. Nichten-Möbel** in guter Arbeit bei billigsten Preisen.

N. B. Vom 1. April ab befinden sich meine Fabrikräume nebst Wohnung Küsterstr. 29 neben dem Reichsadler.

Hochfeinen frisch geräucherten

## Ostsee-Lachs

im Ausschnitt à Pfund 4,80 Mk.  
in Hälften " " 3,80 Mk.

! sowie täglich

**grüner Lachs**

zu herabgesetzten Preisen

nur bei **T. Gottschalk,**

Mittelstr. 4

Telephon 203.

Ein starker

**Kupfer-Kessel**

zum Einmauern m. Messing-

rahmen, Inhalt 12 Eimer

Wasser, ist zu verkaufen

Poststr. 8.

**Kreibanf.**

Mittwoch vorin. 8 Uhr

und nachm. 3 Uhr

**Fleisch- u. Talg-Verkauf.**

Die Schlachthordirektion.

Hierzu 1 Beilage